

## Postulat Fraktion GB/JA! (Sabine Baumgartner, GB) vom 23. Mai 2013: SchülerInnengärten für Bern! (2014.SR.000174)

Am 8. Mai 2014 hat der Stadtrat mit SRB 2014-217 die Motion Fraktion GB/JA! als Postulat erheblich erklärt. Am 18. Mai 2017 hat der Stadtrat mit SRB 2017-279 einer Fristverlängerung bis zum 31. Mai 2018 zugestimmt.

Mit dem Natur- und Umweltkalender, der jährlich von der Stadtgärtnerei und dem Amt für Umweltschutz herausgegeben wird sowie dem Grünen Klassenzimmer<sup>1</sup> – ein natur- und umweltpädagogisches Angebot der Stadtgärtnerei Bern für die Unter- und Mittelstufen –, verfügt die Stadt Bern bereits heute über ein spannendes Angebot in der Naturvermittlung. Was fehlt, sind SchülerInnengärten. Im Gegensatz zu Schulgärten handelt es sich hierbei um ein Freizeitangebot ausserhalb der Schule. Die Stadt Zürich macht es vor – und das seit mehr als 100 Jahren. Die Gartenkurse der Gesellschaft für Schülergärten Zürich GSG für Schulkinder ab der 2. Primarschulklasse erfreuen sich grosser Beliebtheit (2010: 627 Kinder). Heute verfügt die GSG über 23 Gärten im ganzen Zürcher Stadtgebiet. Wenn immer möglich wird Gartenbau mit biologischen Methoden betrieben, d.h. Verwendung von Kompost und biologischen Düngern aus dem Fachhandel und Verzicht auf chemische Unkraut- und Schädlingsbekämpfung. Die Gärten werden je nach Grösse von 1 bis 2 Leiterinnen oder Leitern, die für den Unterhalt ihres Gartens verantwortlich sind, betreut. Die Kinder, meist Unterstufenschülerinnen und -schüler, stammen aus den Klassen der umliegenden Schulhäuser und kommen freiwillig in ihrer Freizeit. Die Kinder arbeiten zu festen Zeiten, ein- bis zweimal pro Woche während 1½ Stunden in ihren Gärtchen. Die Leiterinnen und Leiter erhalten für ihre Arbeit ein bescheidenes Entgelt. Die GSG finanziert sich aus den Beiträgen der Eltern, privaten Spenden und einer Subvention der Stadt Zürich.<sup>2</sup>

In der Stadt Bern bieten sich verschiedene Orte als geeignete Standorte an: Einerseits können Brachen auch für die Errichtung von SchülerInnengärten genutzt werden. So steht „Brachland Centralweg“ der Quartierbevölkerung bis zum Beginn der Bauarbeiten für Anlässe aller Art zur Verfügung. Das Areal des alten Tramdepots Burgernziel wird vorübergehend als Garten genutzt, wie die Stadt mitteilte. Diese Beispiele sollen Schule machen: Im Stadtteil II könnte das Mittelfeld bis zum Beginn der Überbauungsarbeiten als SchülerInnengarten genutzt werden, im Stadtteil III (Marzili) bietet sich die Grünfläche bei der Volksschule an, im Stadtteil IV das Wyssloch-Areal, im Stadtteil V könnten allenfalls auf kantonalem Boden (Kaserne, Springgarten) und im Stadtteil VI in Brünen SchülerInnengärten eingerichtet werden.

Der Gemeinderat wird aufgefordert,

1. unter Einbezug der betroffenen Kreise wie Stadtverwaltung, Schulen, Organisationen der Kinder-/Jugendarbeit und der Gemeinwesenarbeit, Familiengärtenorganisationen und privaten Organisationen (beispielsweise WWF, Pro Natura etc.) und im Sinne einer Nutzung bestehender Strukturen ein Konzept für ein Projekt SchülerInnengärten zu erarbeiten, welches freiwillige Kurse für Schülerinnen und Schüler anbietet mit dem Ziel, Gartenbau mit biologischen Methoden zu betreiben;

---

<sup>1</sup> 2011 forderte die GB/JA!-Fraktion mittels des Postulats *Biodiversität in der Stadt Bern erhalten und fördern (II): Optimierung des Angebots an Naturerlebnis, Naturvermittlung und Naturberatung* eine Sensibilisierung und Motivierung der Quartierbevölkerung mittels Naturbildung, Gartenberatung, Information, Anreize. In der Debatte zum Budget 2012 wurde schliesslich der Antrag der GB/JA!-Fraktion auf Erhöhung des Beitrages für das grüne Klassenzimmer angenommen.

<sup>2</sup> <http://www.schuelergaertengszh.ch/1001.html>

2. das Potential an Arealen auf Stadtgebiet aufzuzeigen, geeignete Flächen für die Einrichtung von SchülerInnen­gärten zu reservieren und für die Durchführung eines Projekts SchülerInnen­gärten zur Verfügung zu stellen;
3. ein Konzept zwecks Finanzierung eines Projekts SchülerInnen­gärten zu erarbeiten (beispielsweise nach dem Vorbild der Stadt Zürich mit Finanzierung der Beteiligten, privaten Spenden und einer Subvention der Stadt Bern);
4. eine Bedürfnisabklärung machen zu lassen und die Durchführung eines allfälligen Pilotprojekts zu prüfen;
5. Geeignete Massnahmen zu ergreifen, das Projekt bei den Schülerinnen und Schülern bekannt zu machen.

Bern, 23. Mai 2013

*Erstunterzeichnende: Sabine Baumgartner*

*Mitunterzeichnende:* Christine Michel, Leena Schmitter, Franziska Grossenbacher, Esther Oester, Mess Barry, Regula Tschanz, Christa Ammann, Luzius Theiler, Patrizia Mordini, Rolf Zbinden, Cristina Anliker-Mansour

### **Bericht des Gemeinderats**

Der Gemeinderat erklärte sich in seiner Antwort vom 23. Oktober 2015 bereit, Bedürfnisse und Rahmenbedingungen in Bezug auf SchülerInnen­gärten zu prüfen. Die Abklärungen erfolgten im Rahmen des im Mai 2015 lancierten Pilotprojekts «Wildwechsel – Stadtnatur für alle» – einem Angebot von Stadtgrün Bern zur Naturvermittlung und zur Förderung des sozialen Netzes in den Quartieren. Während drei Jahren stand der umgebaute Stadtnaturwagen während jeweils 6 – 8 Wochen in jedem der sechs Stadtteile. In enger Zusammenarbeit mit den Schulen, Quartierorganisationen und der Bevölkerung wurden vor Ort Stadtnatur-Programme durchgeführt, Urban Gardening angeboten, Gartenbesitzende beraten und Aufwertungsprojekte umgesetzt. In diesem Zusammenhang evaluierte Stadtgrün Bern das Bedürfnis nach den im vorliegenden Vorstoss geforderten SchülerInnen­gärten und versuchte – soweit möglich und sinnvoll – ein Netz fachkundiger Betreuungspersonen aufzubauen.

*Diese Bedürfnisabklärung ergab folgende Resultate:*

- Bei Schülerinnen und Schülern ist ein Interesse am Gärtnern und an eigenen Gärten vorhanden, solange das Gärtnern im Schulalltag, in der Familie oder in der Kirchgemeinde eingebettet ist. Die Nachfrage von Kindern nach Möglichkeiten des Gärtnerns ausserhalb dieser Strukturen ist gering, da die Freizeit mit anderen Aktivitäten besetzt bzw. wenig Freizeit vorhanden ist.
- Schülerinnen und Schüler können am besten im Rahmen des regulären Schulunterrichts, eines Tagesschuleprogramms oder einer Familienaktivität an das Gärtnern herangeführt werden. Im Rahmen des Projekts «Gartenkind», bei dem Kindern im Primarstufenalter den Zugang zum Gärtnern ausserhalb der Schule ermöglicht wird, gaben die Klassenlehrpersonen den Schülerinnen und Schülern Flyer zum Garten-Angebot ab. Das Interesse am Angebot kann aufgrund der wenigen Anmeldungen als gering eingeschätzt werden.
- Ebenfalls im Rahmen des Projekts «Gartenkind» zeigte sich die Schwierigkeit, geeignete Freiwillige zu finden, die in der Nähe der möglichen Standorte (kinderreiche Quartiere) wohnen und das Gärtnern lehren wollen. Es ist generell schwierig, Freiwillige zu finden, die sich regelmässig und über längere Zeit engagieren.

- Jede Anfrage betreffend Möglichkeiten zum Gärtnern – ob von Organisationen, von Institutionen wie Schulen, Kitas, Kirchgemeinden, von Privaten und Quartiervereinen – wird von der Stadt geprüft. Für alle Anfragen konnten bisher Lösungen gefunden werden. Diese unterscheiden sich situativ (örtliche Möglichkeiten) und bzgl. der Interessen der Anfragenden.

Grundsätzlich kann festgestellt werden, dass sich die Ausgangslage in den letzten fünf Jahren massgeblich verändert hat. Kinder haben heute vielfältige Möglichkeiten, das Gärtnern zu lernen. Beispielsweise haben Lehrpersonen heute im Vergleich zu früher ein grösseres Interesse daran, mit ihren Klassen zu gärtnern. Schulgärten werden reaktivert bzw. es wird Urban Gardening auf den Schularealen betrieben. In den letzten Jahren hat die Stadt Bern folgende Angebote geschaffen:

#### *Bereich Familiengärten von Stadtgrün Bern und Urban Gardening*

Der Bereich Familiengärten von Stadtgrün Bern verpachtet rund 2 000 Familiengarten-Parzellen auf 27 Arealen in der Stadt Bern. Pachten können nicht nur Private, sondern seit 2015 auch Institutionen wie Kindergärten, Kitas und Tagesschulen. Für diejenigen, bei denen nicht die Nahrungsmittelproduktion im Vordergrund steht, sondern eine gemeinschaftsfördernde Aktivität im nahen Wohnumfeld, eignen sich Urban Gardening-Projekte. Dies ist auch das passende Angebot für Eltern, die ihren Kindern während ein, zwei Saisons zeigen möchten, woher die Rüebli kommen. Urban Gardening-Angebote werden ebenfalls vom Bereich Familiengärten von Stadtgrün Bern betreut und unterstützt. Interessierte Gruppen, Vereine und auch Einzelpersonen können sehr niederschwellig direkt per E-Mail ihre Ideen mitteilen oder sich über bereits bestehende Projekte in ihrer Umgebung erkundigen. 2017 wurde bereits an 27 Standorten Urban Gardening betrieben.

#### *«Wildwechsel – Stadtnatur für alle»*

Im Rahmen des Projekts «Wildwechsel – Stadtnatur für alle» der Fachstelle Natur und Ökologie von Stadtgrün Bern werden seit 2015 die Schulen der jeweiligen Quartiere, in welchen der «Wildwechsel»-Wagen steht, aktiv angefragt, ob sie an Urban Gardening interessiert sind. So wurden in drei Jahren Angebote für elf Klassen an vier Schulen, Kindergärten und Tagesschulen realisiert. Diejenigen, welche nach dem Wegzug des «Wildwechsel»-Wagens Urban Gardening weiterbetreiben möchten, werden vom Bereich Familiengärten von Stadtgrün Bern weiterbetreut. Bisher haben alle ausser einer Klasse das Urban Gardening-Angebot weitergeführt. Ausserdem wurde gemeinsam mit der Quartierbevölkerung der Gemeinschaftsgarten Wyssloch angelegt. Dieser Garten, der im Rahmen der Zwischennutzung Wyssloch ermöglicht wurde, wird von der Spielbrache Wyssloch betrieben und von Stadtgrün Bern betreut. Er ist im Quartier sehr beliebt und musste bereits im zweiten Jahr um eine zusätzliche Fläche erweitert werden. «Wildwechsel»-Einsätze bieten immer die Möglichkeit, mit der Quartierbevölkerung in Kontakt zu treten. Diese Gelegenheiten wurden genutzt um herauszufinden, ob es Quartierbewohnende gibt, die gern im eigenen Gemüsegarten oder anderswo Kinder beim Gärtnern anleiten würden. In diesen Gesprächen stellte sich heraus, dass die Gartenbetreibenden zurückhaltend sind: Ein Vertrauensverhältnis ist wichtig. Kinder und auch ihre Eltern sowie anleitende Erwachsene müssen sich bereits kennen, um miteinander arbeiten zu wollen.

#### *«Gartenkind»*

Im Jahr 2013 wurde auf Privatinitiative das Projekt «Gartenkind» gestartet. Es hat zum Ziel, Kindern im Primarstufenalter den Zugang zum Gärtnern ausserhalb der Schule zu ermöglichen. Im Rahmen des Projekts wird mit gartenkundigen Personen gearbeitet, welche auf freiwilliger Basis Kindern das Gärtnern lehren. Im Januar 2016 nahm der damalige Projektverantwortliche mit Stadtgrün Bern Kontakt auf, um geeignete Standorte für ein Angebot in Bern zu suchen. Im Frühjahr 2016 wurde ein Probestandort im Tscharnergut eingerichtet. 2016 nutzten 15 Kinder, im Jahr 2017 nur noch sechs Kinder das Angebot. Der Standort wurde in der Zwischenzeit aufgegeben. Ab Frühling 2018 besteht auf dem Familiengartenareal Mutachstrasse ein neuer Standort. Es haben sich ca. 15

Kinder angemeldet. Damit das Angebot für Kinder kostenlos ist (Fr. 75.00/Kind), übernimmt seit 2016 der Kinder- und Jugendfonds der Stadt Bern die Kosten. Es zeigt sich, dass sich die Nachfrage in Grenzen hält, obwohl das Angebot breit kommuniziert wurde (Flyer wurden allen Kindern via Klassenlehrpersonen verteilt). Ausserdem ist es schwierig, geeignete freiwillige Leiterinnen und Leiter zu finden.

#### *«Gemüsetruhe»*

Die Oekonomisch Gemeinnützige Gesellschaft Bern OGG führt zusammen mit Stadtgrün Bern seit 2016 unter dem Namen «Gemüsetruhe» ein Pilotprojekt durch. Im Jahr 2016 wurden die ersten 20 Hochbeete – die sogenannten Gemüsetruhen – an fünf Schulen und Kindergärten realisiert. 2017 kamen drei weitere Standorte dazu. Anfang 2018 wurde das Projekt ausgeweitet und soll nun neben Schulen, Kindergärten, Tagesschulen und Kitas auch anderen Gruppierungen und Institutionen wie z.B. Quartiervereinen, die in ihrem Quartier einen Begegnungsort fürs gemeinsame Gärtnern schaffen möchten, zur Verfügung stehen.

#### *Fazit und weiteres Vorgehen*

Gärtnern in der Stadt liegt im Trend. Die Nachfrage der Bevölkerung, von Organisationen (z.B. Quartiervereinen) und Institutionen (z.B. Schulen, Tagesschulen, Kitas) steigt seit ein paar Jahren kontinuierlich an. Dementsprechend hat der Bereich Familiengärten von Stadtgrün Bern auch Organisationen und Institutionen die Möglichkeit gegeben, Familiengartenparzellen zu pachten und gleichzeitig ein breites Urban-Gardening-Angebot geschaffen. Projekte wie «Gartenkind», «Gemüsetruhe» und «Wildwechsel» unterstützen zusätzlich die Nachfrage. Sehr viele Stadtkinder werden heute über Schule oder Familie ans Gärtnern herangeführt. Die Nachfrage von Kindern nach einem Angebot ausserhalb dieser Strukturen, sprich als selbständige Freizeitaktivität, ist jedoch beschränkt.

Das Projekt «SchülerInnengärten» in Zürich ist in einer Zeit entstanden, in der Kinder wenig Möglichkeiten hatten, das Gärtnern zu lernen, und war von einem erzieherischen Gedanken geprägt. Die Kinder arbeiten ein- bis zweimal pro Woche zu festen Zeiten, die von den Gartenleitenden bestimmt werden. Ausserhalb dieser Zeiten bleiben die Gärten geschlossen. Die Erfahrungen und Abklärungen von Stadtgrün Bern zeigen, dass der Bedarf in Bern für ein solches Projekt zu gering ist. Angestrebt und unterstützt werden dagegen Projekte, die lokal entstehen, in einem strukturierten Rahmen stattfinden und zeitlich beschränkt sind (z.B. Urban Gardening).

Stadtgrün Bern ist daran, einen breit angelegten Prozess zu starten, der zu einer konsolidierten Strategie «Gärtnern in der Stadt» führen soll. Das Schulamt und das Jugendamt werden wichtige Partner in diesem Prozess sein, so dass auch Kinder und Jugendliche angemessen einbezogen und ihre Bedürfnisse ermittelt werden. Auch generationenübergreifende Kooperationen sollen berücksichtigt werden. In diesem Zusammenhang sollen der weitere Bedarf an Flächen im öffentlichen Raum, die Art der Nutzungsmöglichkeiten und die finanziellen Mittel abgeschätzt und gesichert werden.

#### *Folgen für das Personal und die Finanzen*

Die Folgen für das Personal und die Finanzen können zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht abgeschätzt werden.

Bern, 30. Mai 2018

Der Gemeinderat